Baufachausstellung Zürich

Autor(en): **P.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-17652

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Baufachausstellung Zürich

Eine nicht übermenschlich umfangreiche, mit vorbildlicher Uebersichtlichkeit aufgestellte Ausstellung von Baumaterialien und Baukonstruktionen in höchst anständiger, sachlicher Aufmachung und Beschriftung, wie es sich für dieses Gebiet gehört. Auch die sehr schöne weiträumig-luftig konstruierte Halle trägt viel zu diesem günstigen Eindruck bei. Vor der Halle sind Baumaschinen aufgestellt, in der Halle die Stände der verschiedenen Fabrikanten, von denen ebenfalls ein Gesamteindruck von Gediegenheit ausgeht. Nur ist schade, dass manche Erfinder den etwas konfusen Ehrgeiz haben, andere Materialien nachzuahmen, statt gerade diejenigen ins beste Licht zu setzen, die sie effektiv verarbeiten. Warum weiss eine so wichtige und anerkannte Erfindung wie das Schoopsche Metallspritzverfahren nichts besseres zu zeigen, als abscheuliche, metallisierte Hölzer und «Kunst»-Keramiken, die überhaupt keinen Materialcharakter mehr haben, und nach denen hoffentlich keinerlei Bedürfnis besteht? Groteskerweise zeigt eine andere Firma nicht weit davon das Umgekehrte, sozusagen keramisiertes Metall: Steinerne Vasen, Konsolen, Kapitäle, die sich der Betrachter, der sie in die Hand nimmt, fast selbst an den Kopf wirft, weil sie nur ein paar Gramm wiegen, statt der erwarteten Kilo — sie bestehen nämlich aus Aluminium oder Holz, auf das ein dünner farbiger Zementüberzug gespritzt ist! Glanzeternit ist ein vortreffliches und vielverwendetes Produkt, und eine diskrete, kleinteilige Musterung ergibt sich aus dem Material; auch er ist um so schöner, je weniger Naturmarmor damit imitiert wird. Das gleiche gilt von einem neuen Kunstmarmor des Famazetwerkes Zurzach. Solange man bei Zeichnungen bleibt, die sich aus dem Mischen des Materials mit Farbzusatz von selbst ergeben, wirkt er ganz ausgezeichnet; sobald man künstlich die komplizierte Struktur des Breccien-Marmor imitiert, wird er unerfreulich. Die Emerit-A.-G., Birmensdorf, zeigt Platten, Schalen, Zahnräder und sonstige Maschinenteile aus einem neuen Kunstharz- und Preßstoffmaterial, das poliert eine ganz wundervolle Struktur und Farbe hat. Auch hier hat aber der Fabrikant bei häuslichen Gegenständen den sonderbaren Ehrgeiz, durch Beimischung von Goldpulver, Farbe und sonstigen «Verschönerungen» sein edles Material zu verkunstgewerbeln und damit zu verunstalten, während es gar nicht schöner sein könnte, als es von Natur ist. Die moderne Architektur ist leider nur durch zwei Reklamemodelle vertreten, die architektonisch nicht ernst zu nehmen sind und darum den mit der Materie nicht vertrauten Besucher irreführen. Hier hätte man gar nichts oder Besseres bringen sollen.

Katalog der Bauausstellung
von Walter Käch, Graphiker SWB, Zürich, der auch
die Beschriftung der Ausstellung besorgte

In einer besonderen Abteilung wurde das Projekt des Münchner Regierungsbaumeisters Sörgel gezeigt, das das Mittelmeer durch Staudämme bei Gibraltar gegen den Atlantischen Ozean abschliessen will, wodurch sich sein Spiegel um 100 bis 200 Meter senken würde, so dass einerseits grosser Landgewinn entstünde, andererseits der Gefällsunterschied zu riesigen Kraftwerken ausgenützt werden könnte, mit deren Hilfe dann die Sahara bewässert würde. Dieser Plan von Jules-Vernescher Grossartigkeit wird nicht verfehlen, die technische Phantasie der Besucher zu reizen. Auf grossartig hingeschmetterten Perspektiven haben die Schüler von Peter Behrens, Fahrenkamp und anderen deutschen Prominenten auch schon Entwürfe für die verschiedenen Kraftwerke, Luxusseebäder und für die Neuanlage trockengelegter Hafenstädte, z. B. der Stadt Marseille, beigesteuert — was die Marseiller vielleicht etwas indiskret finden werden. Jedenfalls: hier gäbe es dankbare Arbeit auf Jahrhunderte nicht nur für Architekten. *p. m.*

Zürcher Lichtwoche, Oktober 1932

Das Organisationskomitee der «Zürcher Lichtwoche 1932», in welchem Gewerbe, Handel, Industrie und die Künstlerkreise, sowie die Stadt Zürich (Kommission zur ästhetischen Begutachtung von Reklamen und Elektrizitätswerk) vertreten sind, veranstaltet einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Projekten für Lichtanlagen zu Reklame- und Dekorationszwecken.

Zur Teilnahme berechtigt sind alle in der Stadt Zürich oder den Vororten Albisrieden, Altstetten, Affoltern, Höngg, Oerlikon, Schwamendingen, Seebach und Witikon niedergelassenen oder verbürgerten Künstler (Maler, Graphiker etc.), Reklamefachleute, Architekten, Unternehmer für Beleuchtungsanlagen sowie die Gewerbetreibenden, Geschäftsinhaber und Hauseigentümer auf dem Platze Zürich.

Zweck der Lichtwoche ist, den Wert und die Verwendungsmöglichkeit des künstlichen Lichtes im Dienste des Wirtschaftslebens, des Gewerbes, der Reklame und der Belebung des nächtlichen Stadtbildes zur Darstellung zu